

Das „Internationale Café“ in Gießen

14.06.2026



Ein neuer Termin des Internationalen Cafés bedeutet stets auch die Begegnung mit einer neuen, spannenden Lebensgeschichte. Diesmal durften mehr als 30 Besucherinnen und Besucher den (bisherigen) Lebensweg von **Christoph Matias Lindemann** kennenlernen. Seiner bebilderten Präsentation gab er den Titel „**Grenzen überwinden – wie Glaube und Begegnungen meinen Lebensweg geprägt haben**“.

Der Name des Referenten mag auf den ersten Blick deutsch erscheinen, doch seine Herkunftsgeschichte ist deutlich vielschichtiger.

Christoph wurde 1984 in Montevideo (Uruguay) als erstes Kind eines Ehepaares geboren, das neun Jahre zuvor als Missionare der Vereinigungsbewegung von Deutschland nach Uruguay entsandt worden war. Mit seiner Geburt erhielt er die uruguayische Staatsbürgerschaft. Ein DNA-Herkunftstest zeigt eine überraschend starke genetische Verankerung in England, während keine nennenswerten deutschen Anteile ausgewiesen werden.

In Uruguay wurden nach ihm noch drei weitere Geschwister geboren.

Die Vereinigungsbewegung hatte ein einst renommiertes Hotel in Montevideo übernommen, das sich zu diesem Zeitpunkt in einer schweren wirtschaftlichen Krise befand und kurz vor der Insolvenz stand. Ab 1981 übernahm Christophs Mutter dessen Management und trug maßgeblich dazu bei, das Haus zu stabilisieren und ihm seinen guten Ruf zurückzugeben. In den folgenden Jahren beherbergte das Hotel zahlreiche prominente Gäste, darunter z.B. das spanische Königspaar Juan Carlos und Sofía. Da beide Eltern beruflich stark eingespannt waren, wurden Christoph und seine Geschwister in dieser Zeit überwiegend von Kindermädchen betreut.

Als Christoph sechs Jahre alt war, beschloss die Familie im Jahr 1990, nach Deutschland zurückzukehren. Anlass war die notwendige medizinische Versorgung einer seiner Schwestern, die in ganz Südamerika nicht gewährleistet werden konnte.

Obwohl der Umzug mitten im Sommer stattfand, empfand Christoph Deutschland zunächst als „kalt“. Gemeint war damit weniger das Klima als vielmehr die für ihn ungewohnte emotionale Zurückhaltung der Menschen in Ostwestfalen rund um Bad Oeynhausen, der Heimat seiner Eltern und Großeltern. Viele erschienen ihm schweigsam. Hinzu kam, dass er damals kein Deutsch sprach oder verstand, da in seiner Familie in Uruguay ausschließlich Spanisch gesprochen worden war. Entsprechend herausfordernd gestalteten sich die ersten Schuljahre.

Die Familie lebte zunächst unter beengten Verhältnissen in einer kleinen Dachgeschosswohnung im Haus der Großeltern. Dennoch erinnert sich Christoph an diese Zeit als besonders

schöne und intensive Familienphase. Zudem wurde die Familie durch ein weiteres Geschwisterkind ergänzt.

Ein weiterer prägender Einschnitt war der spätere Umzug nach Wertheim an der Grenze zwischen Bayern und Baden-Württemberg. Dort waren die schulischen Anforderungen deutlich höher. Kurz vor dem Abitur nahm Christoph an einem Friedensprojekt in Israel teil. Dabei begegnete er Menschen unterschiedlichster religiöser Prägungen – Juden, Christen und Muslimen. Für ihn wurde diese Zeit zu einer „Schule des Herzens“. Hier reifte auch der Entschluss, Religionswissenschaft, Orientalistik und Psychologie zu studieren.

Sein beruflicher Weg führte ihn schließlich jedoch nicht in die Wissenschaft, sondern in die Finanzberatung. Berufliche Stationen waren unter anderem Österreich und Liechtenstein, wo er insgesamt fünf Jahre tätig war.

Bereits 2005 lernte Christoph innerhalb der Vereinigungsbewegung seine spätere Ehefrau kennen. Auch sie ist ein Kind von Auslandsmissionaren. Gemeinsam haben sie drei Töchter. Seit 2019 lebt die Familie im hessischen Lahn-Dill-Kreis.

Selbstverständlich nutzte Christoph die Gelegenheit, den Teilnehmenden auch sein Geburtsland Uruguay näherzubringen. Das seit 1825 unabhängige Land zeichnet sich unter anderem aus durch:

- mehr Rinder als Einwohner
- Landwirtschaft und Tourismus als wichtige Wirtschaftszweige
- lange und attraktive Strände
- eine ausgeprägte Fußballkultur
- gesellschaftliche Offenheit und seine entspannte Lebensart

Christophs Fazit seiner bisherigen Lebensreise lautet: Die Grenzen, die er überwunden habe, seien nie nur geografischer Natur gewesen, sondern vor allem innere Grenzen. Der Glaube sei für ihn die Brücke zu Begegnungen geworden, denn ein Herz, das nach Gott suche, erkenne dieses Suchen auch in anderen Menschen, Kulturen und Religionen wieder.

Er beendete seine Präsentation mit einem Zitat des persischen Sufi-Mystikers, Gelehrten und Dichter Rumi (1207–1273): „Jenseits von richtig und falsch liegt ein Ort. Dort treffen wir uns.“



Bericht: Brigitte Makkonen